

# ★ Film-Rundschau ★

**Prinzeß-Theater**  
Dresden, Prager Straße 52

## Wolga, Wolga

Ein Film nach einer russischen Ballade  
mit Adalbert Schlettow in der Hauptrolle

Wochentags 4, 1/7, 1/9, Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

**KAMMER-LICHTSPIELE**  
Ulrichstraße 29 Fernsprecher 17060

## Die Dame mit der Maske

Ein Film voller Lebensfreude u. Lebensbejahung

Wochentags: 4, 1/2, 1/5 Uhr. Sonntags: 1/2, 1/5, 1/7, 1/9 Uhr.

**U.T. Licht-Spiele**  
Weissenhausstraße 22

Sonntag 25. Nov. 11 Uhr  
Ab Freitag 23. Nov.

## Kreuz und quer durchs Mittelmeer

## Die seltsame Nacht der Helga Wangen

und der Graf-Zappella-Fahrtbericht

Werktags von 4 Uhr ab. Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

**Prinzeß-Theater**  
Sachsenstraße 32 — Fernruf: 35015  
Straßenbahnlinien: 2, 10, 17, 19, 20, 22  
Haltestelle: Fürstenplatz

## Svengali

Anita Dorris und Paul Wegener  
spielen die Hauptrollen

Wochentags 6, 1/9, Sonntags: 4, 1/7, 1/9

**M.S. Lichtspiele**  
Dresden-A. Moritzstraße 10

Nur bis Montag:  
**Der Held von Arizona**

Ab Dienstag:  
**„Vorsicht, Dynamitan Bord,“  
„An der Grenze von Tod und Leben“**

**UFA PALAST**  
Viktoria-Theater

## Ungarische Rhapsodie

In den Hauptrollen: **Lil Dagover**  
**Willy Fritsch - Dita Parlo**

2. Woche verlängert!

Werktags 4, 6 1/2, 8 1/2, Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

## Das Kino als Schaubühne

Lang schon hat man, besonders unter dem Druck wirtschaftlicher Tatsachen, die Anzulänglichlichkeit unseres Theaters empfunden, das in seiner heutigen Gestalt im Koloss entstand und als Gesellschaftseinrichtung vom Bierdemeter sozialer Glanz, sozialer Form empfing, das es bis hinaus in den Zivilisationsstempel des herbelebenden Jahrhunderts Halt und Zuspruch war. Erst als man auch in den Tempel des Teispis die Diskussion trug, erst als mit Jbsen und seinen Nachfolgern der Zeitartitel in dieses Eden eintraf, war es vorbei. . . . Aber kaum drei Jahrzehnte hat Berlin, das auf solche Art an die Spitze trat, den sich so gerne vor Wien zuerkennenden Triumph, das barocke Burgtheater in den Schatten provinzieller Bedeutung gestellt zu haben, ausstoßen können, bis es ihm dämmerte, daß es selbst nur ein Uebergang zum Ende war. Denn nach ihm kam der Film. Ob man sich dagegen sträubt, ob man es billigt, ist gleichgültig: das war ein notwendiger Ablauf. Will jemand leugnen, daß der Film nicht gegenwärtig das Theater genau so beiseite gestellt hat, wie Berlin das Burgtheater? Man denke nur, was der Film an Menschen und Gütern in der heutigen Tageswelt bewegt. Und die Seele, die „Mission“? — Ach, darüber könnte man Bücher schreiben, wenn man gerade ein Melancholiker werden wollte. . . .

Der Ausweg, ein Massentheater zu schaffen, wie es in Berlin versucht werden mußte, endete in der „Revue“. Inzwischen: das Massentheater war ja bereits da: das Kino. Hier war die Form schon entstanden, die unser modernes Leben verlangte. Die technische Erfindung, aufgenommen wie jede andere, hat sehr rasch den Sprung vom Jahrmärkt in den Stadtpalast getan — genau wie das Theater. Sehen wir uns um: was erleichterte es dem Kino, einen solchen Rang zu erreichen. Wenn wir die räumliche Beschränkung des Theaters und die damit verbundene Geldnot beiseite lassen, können wir auch zu dem, wie der Film den geistigen Bedürfnissen unserer Zeitgenossen entspricht, erkennen, wie sehr diese zufällige, technische Erfindung „historisch“ notwendig ist. Der Film wäre nie entstanden worden, wenn nicht ein Zwang dazu dagewesen wäre.

Es entstand nur ein neues Theater mit eigenen Gesetzen, in denen wir das Gesicht unserer Zeit wieder erkennen werden. Stillschweigend liegt vieles noch ungebraucht beiseite, weil man sich einweilen weniger um eine selbstlose Reinigung dieser Gesetze kümmert, sondern gewisse populäre Züge bis zum letzten ausschöpft, wegen des Geldes, das damit zu verdienen ist. Schließlich kann auch das an der ganzen Erscheinung charakteristisch sein. Immerhin, selbst der beste Wagen kann überfüllt werden, wie es denn auch zu Zeiten schon geschehen ist. Kein Zweifel, daß der deutsche Film nicht nur an finanziellem Mangel leidet. Ist der pompöse Film mit den in ihm so kläglichsten Eindrücken von Massenaufnahmen wirklich nur an den Kosten gescheitert? Andererseits sind Dinge liegen geblieben, denen man eine Zukunft verspricht und die sie vielleicht auch hatten. Der „Golem“ hat höchstens ein oder zwei Nachfolger gehabt, die alle nicht nur ein Erfolg für die Kasse, sondern für die Sache waren.

Hier haben wir schon einen Grundbestandteil des Filmes: das Märchen nach Motive und Erscheinung. Es lohnt sich schon, einmal eines der Schauerdramen anzusehen, das die Plakate in der Vorstadtstraße beschreiben. Viel Schmutz und Geschmacklosigkeit, gewiß, das ist auch ein Bild des Publikums aus dem Spiegel, der über die Leinwand läuft. Aber in jedem dieser Rolportagefilme bedekt die uralten Märchenmotive, die zu

hören, der Mensch nie ermüden wird; der reichgewordene Arme, der edle Räuber, das strahlende Kind. Gewiß besteht zwischen diesen Vorführungen und dem Märchen ein Abstand wie zwischen Volkstod und einem Gassenhauer; aber wesentlich bleibt, daß gerade diese Motive das Beglückende, das Anziehende, das Rührende, das Begeisternde ausmachen. Man sehe sich nur davon, streife die Würde des Intellektuellen ab, und man wird am eigenen Herzen spüren. Hier liegt ein Schatz für die Entwicklung des Film. Die Schöpfer von Filmwerken, denen es um die Sache geht — und die sind leider an den Fingern heranzuzählen — mögen sich nicht irre machen lassen durch das stupide Gefühl der sich als Sachverständige Gebärdenden, es handle sich um so und so oft dagewesenes, abgestandenes Zeug. Nein: hier liegt ein uraltes Erbgut der Menschheit, das Geltung haben wird, solange zwei von ihnen leben. Diese Märchenmotive, vor denen so gerne auch der überladene Intellektuelle wieder Kind wird, brauchen nur aus ihrer Hintertreppensichtbarkeit in ihre Märchenwirklichkeit getragen zu werden. Und hier stehen wir wieder vor einem weiten Feld. Alles, was auf der Bühne nachgerade dumm wirkt, wenn es nicht in einem diskret eindämmenden Stil bleibt: die Wolkenschlucht, der aufgehende Mond, der „Bambusbaum“, das nervöse Volkstümchen, der anzuende Schwann, die bei der Wiederholung der „Kette“ im Troubadour immer kläglich erlöschende Feuerbrunst usw. usw. — hier kann es eindrucksvolle Wahrheit werden. Darüber hinaus sind große Möglichkeiten gegeben. Wie könnte auf der Bühne ein Teppich fliegen, wie ein Geist aus der Luft plötzlich sichtbar werden, ein Löter durch geschlossene Türen gehen, ein Daniel in der Löwengrube unverletzt bleiben, ohne daß man im Parterre nervös wird. Aber im Kino will man schauen vor allem, schauen, schauen! Der Film ist ein Produkt der Stadtmenschen, die gezwungen sind, zwischen glanz- und formlosen Steinen zu wohnen. Hier, in Dunkelheit zusammengedrängt, darf das dürstige Auge wieder auf einer wunderbaren Vielfalt ausruhen, wie sie den anderen, den glücklicheren draußen, im Wechsel der Sonne die gestaute Landschaft darbietet.

In der Nähe dieser Eignung des Märchens für den Film liegt vielleicht auch der Hunger nach Handlung. Auch in diesem Belang kann der Film das Theater weit in den Schatten stellen. Schauen wir nur genau hin: es ist doch nur immer ein verschwindend kleiner Bruchteil der wirklichen „Handlung“, der auf der Bühne vor sich geht. Im Film aber kann im schnellsten Wechsel der Zeit, des Ortes, der einmaligen Situation eine Handlung mit minutiöser Genauigkeit und mit der ganzen Gewalt ihrer inneren Triebkraft aufgebaut und zur Katastrophe geführt werden. Und um einen idealen Zustand als Ziel zu setzen, darf man wohl darauf hingewiesen werden, daß es — theoretisch — im Film möglich sein müßte, alles, was der Maler an dramatischer Spannung, Handlung, irgendwie gestaltetem Menschentum in eine einmalige Situation durch bildhafte Erscheinung preßt, in einen ebenso wirksamen, fesselnden und lösenden Ablauf zu bannen. Die bildhafte Wirkung muß bis zum äußersten erschöpft werden.

Am wenigsten hat sich das Kino bis jetzt vom Theater freizumachen verstanden, wo es sich um Menschen handelt. Das kommt wohl von der Personalfunktion durch die Schauspieler. So genannte „Charaktere“, wie sie das mit feiner „Distinktion“ über Themen für den Film völlig ungeeignete Nach-Jbsenische Schauspiel liebt, mit sogenannter innerer Handlung, müssen dem Theater mit seinen Wortwirkungen bleiben. Dolchschmerzhaft

klar und einfach angelegte Menschen, die in bezeichnendem Äußerem und typischem Gehabe charakteristisch handeln, werden den Film am wenigsten von seinen eigentlichen Wirkungsmitteln abbringen. Auch hier steht das Märchen mit seiner Schwarzweißzeichnung Gabe und die Möglichkeit des intimen Genrebildes des Augenblicks tritt als anderer Helfer hinzu.

Aus Bedürfnissen der Zeitgenossen ist, wie wir sehen, der Film entstanden. Und in ihnen liegen seine Entwicklungsmöglichkeiten. Bedenkt man die ungeheure Breite seiner Wirkung, wird man um so weniger begreifen können, daß sich die Feilen, die kluge Bücher der Weltfremde schreiben, die wieder niemand liest, nicht um ihn kümmern. L. Kressin.

### Die Welt des Films in Zahlen

Die ersten Filmatelliers — wenn man sie überhaupt so bezeichnen kann — waren Künstlerbuden in den Vorortvierteln großer Städte. Selbst in Hollywood begann man mit einer Scheune als erstem Filmaufnahmestudio. Und heute! Es gibt tausende von Filmatelliers in der ganzen Welt, tausende von Quadratmetern stehen zu öffentlichen Ausnahmen zur Verfügung, ungeheure Innenräume mit allem Raffinement modernster Technik erbaut, dienen für Innenaufnahmen. So ist es auch nicht verwunderlich, daß das Betriebskapital der Filmgesellschaften einen direkt phantastischen Wandel genommen hat. Der erste Film wurde von seinem Erfinder, Etienne-Louis, aus den Erprobungen hergestellt, die er sich durch Vorführung von stehenden Lichtbildern erworben hatte. Im Jahre 1927 aber waren in der amerikanischen Filmindustrie allein, die allerdings an anderer Stelle in der Welt steht, mehr als 1 1/2 Dollar-Milliarden investiert und die Bruttoeinnahmen erreichten im vergangenen Jahre die Höhe von 3 Milliarden Dollar. Mit diesen Zahlen steht die Filmindustrie unter sämtlichen Industrien der Vereinigten Staaten von Nordamerika an achter Stelle, wenn sie auch nur wenig mehr als 1/4 Millionen Menschen beschäftigt. Aber es ist ungeheuer, was an Hilfskräften benötigt wird, die für die Filmherstellung arbeiten müssen. Elektrotechniker, Fotografen, Innenarchitekten, Kunstschlichter, Tapetenfabrikanten, Trickzeichner und viele, viele andere Berufe leben direkt oder indirekt vom Film. Von den Kinoteatern beziehen dann wieder die hunderte von Logenbesitzern, Orchesterleitern, Druckern und Programmverlegern ihr Einkommen, so daß sich diese Zahl der vom Film lebenden Menschen leicht vervielfachen lassen dürfte. Die Kinostars selbst beziehen aus den Filmen 1. riesige Einnahmen. Die höchsten dürften wohl Chaplin, Harold Lloyd und Tom Mix haben, jeder ungefähr mit 4 Mill. Mark jährlich. Dann folgt in bunter Reihe eine Abfolge herunter bis zu den Hungerlöhnen, die die Statisten für einen oder wenige Tage erhalten können. Interessant ist es noch, daß Mary Pickford, der höchst bezahlte weibliche Filmstar, doch nur 2 Mill. M. jährlich verdient, also die Hälfte des männlichen Höchstlohnes. Die Höchstzahl von Filmen, die jährlich hergestellt werden, dürfte die Fox-Film-Gesellschaft herausbringen, die im Jahre 1927/28 über 100 Großfilme herstellte, wöchentlich eine Wochenchau herausbrachte und für das Beiprogramm noch ein halbes Hundert Grotesken und Kurzfilme lieferte. Die größte Anzahl von Kino-Theatern dürfte der First National angehören, die allein in Amerika über 3000 Häuser besitzt. Amerika ist überhaupt führend in der Filmindustrie und etwa 97 Prozent der in aller Welt hergestellten Filme entfallen auf die Vereinigten Staaten. Auf Deutschland kommen nur etwa 2 Prozent, was um so bedauerlicher ist, da die Einfuhr von Filmen nach Deutschland die Ausfuhr deutscher Fabrikate gewaltig übersteigt und die deutschen Filmverleiher nur von dieser Einfuhr leben können. In Deutschland hat in den letzten Jahren die Zahl der Kinos ungeheuer zugenommen, und jetzt dürften wohl durchschnittlich täglich 2 1/2 Millionen Menschen das Kino besuchen, an Sonnabenden, Sonntagen und Feiertagen aber wahrscheinlich bedeutend mehr. Ein Großfilm wird in Berlin allein von etwa 600 000 Menschen gesehen und in ganz Deutschland können es wohl 3—4 Millionen sein. G. G.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Gerhard Dehnbach, Dresden  
für den ideologischen Teil und das Feuilleton: Dr. Max Domagala, Dresden  
für den Kunstteil: Heinz Lang, Dresden.